

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Beile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 138.

Landberg a. W., Dienstag den 23. November 1875.

56. Jahrgang.

Ein möglicher Nebenzweck der Arnim'schen Enthüllungen.

Es ist gewiß ein eigenthümliches Zusammenreffen, daß die Hauptereignisse in der Arnim-Affaire, resp. die Enthüllungen, welche die Franzosen darauf aufmerksam machen, daß nach des großen deutschen Staatsmanns Meinung es für die Machtstellung Frankreichs vorteilhafter wäre, wenn dieser Staat die monarchische Regierungsform wieder bei sich einführe, — daß diese Enthüllungen immer zu einer Zeit vom Stapel laufen, in welcher die französische Nationalversammlung vor wichtigen Entscheidungen steht. Auch die jüngst vom Erbschaftsrichter herausgegebene Schrift, betitelt: „Pro nihilo“, gelangte kurz vor Wiederbeginn der Sitzungen der französischen Kammer an die Öffentlichkeit d. h. kurz vor der Diskussion des so wichtigen Wahlgesetzes, und zumal, da noch Fortsetzungen zu dem bereits publizierten Hefte erscheinen werden, also auch kurz vor den Wahlen der Senatsmitglieder und denen der Deputirten der zukünftigen zweiten Kammer. Wenn man nicht tausend triftige Gründe für die Annahme hätte, daß der Zwispalt zwischen dem Reichskanzler und dem Grafen Arnim ein überaus ernst gemeinter sei, so könnte man darum auf die Idee kommen, deutschseits beabsichtige man, auf diese Weise nicht nur den Franzosen im Allgemeinen die Liebe zur Republik zu benehmen, sondern auch die Soldateska, die vor Allem nach Revanche lechzt, zu einem monarchischen Staatsstreiche anzuspornen; ferner den Widerstand der gegenwärtigen Gewalt gegenüber den republikanischen Forderungen zu potenziren und die zwischen der Republik und der Monarchie schwankenden Centrumsleute zu bestimmen, sich den konservativen Parteien wieder fest anzuschließen. Daß namentlich die jüngsten Arnim'schen Enthüllungen eine solche Wirkung ausüben müssen, wird Jeder zugeben, der dieselben gelesen hat. Daß dieselben gegen den Willen des Reichskanzlers gemacht wurden, ist ja über allen Zweifel erhaben. Wer steht aber dafür, daß trotz des von Arnim vorgezeichneten Zweckes jener Publikation sich nur gegen Bismarck's Gewaltthatigkeiten vertheidigen zu wollen und trotz des vom Publikum herausgelesenen Zweckes, wonach Arnim damit seinem Hass und seiner Rachsucht gegen den Reichskanzler Luft gemacht habe, — daß trotzdem der Erbschaftsrichter vor Allem die Absicht hegte und hegt, durch die „Pro nihilo“-Enthüllungen den Gang der Dinge in Frankreich in nächster Zeit, wo es sich um Stärkung oder Schwächung der Republik handelt, in anti-

republikanischen Sinne zu beeinflussen. Daß Arnim die Republik leidenschaftlich haßt, und daß er bemüht war, sie beseitigen zu helfen, weiß man ja; daß seine politische Gesinnung durch seine Verurtheilung und zur Dispositionstellung nicht alterirt worden sein kann, liegt auf der Hand, ja es liegt sogar sehr nahe, anzunehmen, daß Arnim in seinem notorischen Hass gegen den Fürsten Bismarck bestrebt wäre, dessen Frankreich gegenüber befolgte Politik zu durchkreuzen.

Daß Arnim ganz andere Zwecke seiner Publikation durchblenden läßt, dieser Umstand dürfte dazu beitragen, den wirklichen, den geheimen Zweck um so leichter zu erreichen.

In wie weit die Schrift: „Pro nihilo“ die Abstimmungen über die Artikel des Wahlgesetzes und namentlich die vom 11. November beeinflusst hat, — wo die französische Nationalversammlung auch die Wahlen nach Arrondissements mit 357 gegen 326 Stimmen genehmigte, wo ein Theil des linken Centrums wieder mit der Rechten gegen die Republikaner und für ein letzteren weniger günstiges Wahlverfahren stimmte, — das steht noch dahin. Auffällig aber ist es, daß Herr Buffet eine solche Majorität zusammenzuziehen konnte, und man will auch wissen, daß er den Inhalt des Arnim'schen Buches unter den Centrumsleuten vorher eifrigst bekannt machen ließ. Es ist auffällig, daß auch der republikanische Justizminister Dufaure plötzlich eine überaus antiliberalen Haltung angenommen hat, wie sein Einsehen für das Wahlgesetz und das neue reaktionäre Pressegesetz beweist. Ohne Zweifel haben die Arnim'schen Enthüllungen an der Hervorbringung dieser Wandlungen Theil. Man bedenke: Dufaure und ein nicht unbeträchtlicher Theil des linken Centrums heißen, gleich den Monarchisten, Bestimmungen gut, welche die Wahlberechtigung erst mit einem gmonatlichen Domizil und mit einem Alter von 25 Jahren beginnen lassen, was den liberalen französischen Begriffen vollständig widerspricht; sie entscheiden sich dafür, die Offiziere, soweit sie nicht einen Oberbefehl vor dem Feinde geführt, aus der Reihe der Wählbaren auszuschließen; sie acceptiren den Wahlvorschlag, welcher die Zahl der von der Provinz Algier — die immer republikanisch wählte — zu ernennenden Deputirten von 6 auf 3 reduziert, und den andern, welcher die ebenfalls überaus republikanisch gesinnten Colonien von den Wahlen für die Nationalversammlung ausschließt.

Das sind gewiß auffällige Erscheinungen. Demnächst werden wir vielleicht noch mehr von Vergleichen hören, und unsere Ansicht über den einen Zweck des Arnim'schen „Pro nihilo“ wird alsdann vielleicht An-

hänger finden. Die „Köln. Ztg.“ ist bereits auf der Spur, denn in einem ihrer jüngsten Leitartikel heißt es am Schlusse: „Wenn (die Arnim'schen Enthüllungen) dieselben überhaupt den Neben Zweck verfolgen sollten, auf das französische Parteigetriebe zu wirken, so waren sie gegen die Republikaner gerichtet.“

Daß die französische Republik, und zwar die liberale Republik, zu welcher sie bei längerer Dauer des Thiers'schen Regiments geworden wäre, schwerlich Verbündete finden würde, daß das monarchische Frankreich in dieser Beziehung besser daran wäre, — ist eine so einleuchtende, nabeliegende Wahrheit, die um so mehr Eindruck auf gewisse Elemente des französischen Volkes machen muß, als sie von dem größten Staatsmann des Jahrhunderts, dem Fürsten Bismarck, ausgesprochen und in solchem Maße von demselben zur Grundlage seiner, Frankreich gegenüber beobachteten Politik gemacht wurde, daß das Zuwiderhandeln Arnim's sogar jene bekannten energischen Maßregeln gegen letzteren, den die Aufmerksamkeit der Welt auf sich lenkenden Prozeß, zur Folge hatte. Ob Arnim's Plan bezüglich Frankreichs vollständig gelingt, ist freilich noch sehr die Frage.

Tages-Rundschau.

Berlin, 19. Novbr. (Reichstag.) In der heutigen Sitzung wurde der Gesetzentwurf, betreffend die Beseitigung von Ansteckungsstoffen bei Vieh-Verföhrungen auf Eisenbahnen angenommen. Bei der Fortsetzung der ersten Berathung des Entwurfs des Gesetzes, betreffend die Feststellung des Landes-Haushalts-Etats von Elsaß-Lothringen für das Jahr 1876, kritisirte der Abg. Gerber den Etat in längerer Rede. Der Abg. Dunder widerlegt die Beschwerde-Punkte und beantragt eine Vorberathung durch eine aus 21 Mitglieðern bestehende Kommission. Nach einer kurzen Erwiderung des Elsaß-Lothringischen Landes-Kommissars und einer den Beschwerden zustimmenden Ausführung des Abg. Reichensperger stimmt das Haus dem Antrage bei.

Berlin, 20. Novbr. (Reichstag.) Fortsetzung der Etats-Berathung. Nach Minnigerode, der im Allgemeinen für den Etat und die neuen Steuer-Gesetze eintritt, und Richter (Hagen), der den Etat scharf kritisiert, die neuen Steuer-Gesetze für überflüssig hält, dagegen die aus der französischen Kriegs-Contribution noch vorhandenen Mittel verwendet wissen will und Ersparnisse im Militär-Etat wünscht, ergreift Minister Camphausen das Wort: Man habe nicht bloß für das

Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung.)

„Spotten Sie nur, Freund“, lächelte Jener wehmüthig, „es ist immerhin ein Zeichen Ihrer völligen Genesung. Eine alleinstehende arme Frau hat doppelte Rücksichten der Welt gegenüber von uns zu beanspruchen. Und wie in aller Welt soll ich ihr jene furchtbare Mittheilung machen, ohne sie tödtlich zu verwunden?“

„Auf einfachste Art, lieber Freund. Da Sie in sothaner perzwickter Lage, die ihr nur vor dem eigenen Gewissen, doch nicht vor der Welt die Rechte einer verheiratheten, eventuell verlassenen Frau einräumt, sich nicht länger auf einer halbwegs anständigen Höhe erhalten kann, so sagen Sie der kleinen Gräfin etwa Folgendes: „Weder Priester noch Trauschein sind aufzufinden, gestatten Sie mir, einen öffentlichen Aufruf an den verschwundenen Gemahl zu erlassen, und entweder seine Rückkehr oder die Auflösung einer Ehe herbeizuführen, für deren Legalität Sie keinen Beweis beizubringen vermögen; im letzteren Falle würde ich nicht anstehen, Ihnen einen andern geachteten Namen, z. B. den meinigen anzubieten.“

Wigleben erröthete bei diesen unverschönten Worten wie ein junges Mädchen, konnte sich jedoch der Wahrheit derselben nicht verschließen.

„Abgesehen von dem gewagten Schlußsatz Ihrer

Rede, muß ich derselben in der Hauptsache beipflichten.“ nickte er etwas verwirrt, „so sei es denn gewagt, ich werde mich auf der Stelle zu ihr begeben.“

„Da Sie selber mich dorthin für völlig genesen erklärten, Hauptmann, so werde ich Sie dorthin begleiten.“

„Auch zu Fräulein Erdmann?“ fragte Jener betroffen.

„Auch zu ihr“, nickte Carl sehr energisch, „ich habe mich nun lange genug geduldet, jetzt will ich endlich den Weg zu meinem Paradiese kennen. Nur keine Winkelzüge mehr, Freundschen, ich folge Ihnen wie Ihr Schatten, und was Ihr Ehrenwort betrifft, so soll selbiges durchaus nicht in die Enge dabei kommen, sintermalen nicht Reugierde, sondern die Minne mich zu Ihrem Schatten macht.“

Der Hauptmann lachte und ergab sich darin.

Es war ein rauher Tag, der Mai hatte sich mit Regen und Kälte infallirt, und Arm in Arm schritten unsere beiden Freunde durch die geschäftige Menge den Jungfernstieg und Neuenwall entlang.

„Heute erkläre ich mich für gesund“, sprach Carl mit sichtlichem Behagen, „die Zärtlichkeit einer Mutter und Fürsorge eines Vaters, verbunden mit ärztlicher Unfehlbarkeit, können sehr häufig zur Despotenrolle werden, heute werfe ich diese Kette ab, um einmal wieder das Gefühl der Selbstständigkeit zu empfinden und als freier Mann des Lebens höchsten Wurf zu wagen.“

„Alle Wetter, das klingt ja ungeheuer pathetisch“, lachte Wigleben mit gutmüthigem Spott, „welcher Satyr verkriecht sich hinter diese theatralische Phrase, mein sehr verehrter Freund?“

„hm, so geht's“, brummte Carl, „wer seinen inneren Kern nicht immer offen zur Schau trägt, wird stets nach der Schale tarirt. Ich sage Ihnen, Hauptmann, daß mich das von Ihnen betrübt und ärgert; Ihnen habe ich mein innerstes Wesen gezeigt, so fordern Sie denn auch, daß Sie mir glauben, wenn anders Ihre Freundschaft Werth für mich haben soll.“

„So war's nicht gemeint, lieber Gebhard“, erwiderte der Hauptmann herzlich. „Sie dürfen aber auch nichts Unmögliches fordern und von mir verlangen, daß ich den Mohren sogleich für einen in Lilien weiß gekleideten Engel halten soll. Wenn ich Ihren höchsten Wurf richtig deuten darf, so zielen Sie damit auf Clementinens Hand.“

„So ist's, mein Theurer.“

„Ich halte einen solchen Wurf für verfrüht und möchte rathen, des Zieles erst gewisser zu sein“, wandte Wigleben besorgt ein.

„Ich will mein Schicksal kennen“, sprach Carl fest, „diese Ungewißheit lähmt die wiedergewonnene Kraft des Geistes sowohl wie des Körpers.“

„Und eine Abweisung?“

„Wah, ich bin Mann genug, um auch diese tragen und — verschmerzen zu können.“

nächste Jahr zu sorgen, bei Verbrauchung der jetzigen Ueberschüsse würde in einem späteren Jahre Deckung für ein Deficit zu suchen sein. Deutschland, als großes Land im Herzen Europas, sei eine sichere Friedens-Bürgschaft, aber man müsse dasselbe auch in den Stand setzen, diese Mission zu erfüllen. (Lebhafte Zustimmung.) Die von verschiedenen Seiten angenommenen furchtbaren wirtschaftlichen Zustände könne er nicht erblicken, den schwindelhaften Unternehmungen der Vorjahre sei ein viel zu großes Mißtrauen des Publikums gefolgt. Wie lange dies dauern werde, wisse er nicht, daß es aufhören werde, wisse er, daß es bald aufhören werde, glaube er. Die Nation werde sich wiederfinden als eine solche, die mit erhöhter Intelligenz und ungeschwächter Kraft fortarbeite. Redner erwähnt schließlich die neuen Steuergesetze, von denen er, wenn auch die Frau-Steuer nicht gefallen sollte, die Börsen-Steuer primo loco empfehlen müsse, da diese eine Forderung der Gerechtigkeit und gegenüber dem stempelzahlenden kleinen Manne und der Steuer-Reform keine neue Steuer sei. „Sie werden mit deren Annahme nur das Wohl des Reiches fördern.“ (Beifall.)

— Reichstag. (Schluß.) Es folgt die erste Lesung des Reichshaushalts-Etats. Der Präsident des Reichskanzler-Amtes Staatsminister Delbrück beleuchtet umständlich die diesjährigen Etats-Forderungen und begründet die Mehrforderungen des Militär-Etats mit dem Hinweis auf die Vorschriften des Kriegsgesetzungs-Gesetzes und die erhöhten Lebensmittel- und Fourage-Preise. Die Mehrforderung des Marine-Etats finde ihren Grund in der Erweiterung der Marine, die außerordentlichen Forderungen des Marine-Etats würden durch die Verwendung der aus diesem Jahre verbleibenden Bestände von 27 auf 10 Millionen herabgemindert. Die Vereinigung des Post- und Telegraphen-Wesens sei voraussichtlich finanziell vorteilhaft. Die Einbringung der neuen Steuergesetze sei notwendig, um eine neue Erhöhung der Matrikularbeiträge zu umgehen, die Börsen-Steuer schädige weder den Handel noch den Verkehr, die Frau-Steuer werde die Conumenten noch die Brauer. Nach dem Minister spricht Rickert gegen die neuen Steuergesetze und für die theilweise Vorberathung des Budgets durch die Budget-Commission, Schorlemer-Alst Namens der Centruns gegen die neuen Steuergesetze, worauf die Debatte auf morgen vertagt wird.

— Die Preussische Bank hat am 22. d. Mts. den Discout auf 5% und den Lombard Zinsfuß auf 6% ermäßigt.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ äußerte in einem ihrer neuesten Leitartikel, welchen die „Magd. Ztg.“ als eine „offenbar von sehr hoher Seite inspirirte Kundgebung“ bezeichnet, bekanntlich große Sorge, daß die liberale Partei durch die „Verleumdungen der Gegner in ihrer der Reichs-Politik dienenden Haltung erschüttert und zur Opposition fortgerissen werden könnte. Darauf erwidert nun die „Magd. Ztg.“: „Diese Besorgniß ist, wenn uns nicht Alles trägt, völlig unbegründet, und daß sie überhaupt Ausdruck gewinnen konnte, scheint uns nur erklärlich, wenn wir uns die reizbare Stimmung und den etwas mißtrauischen Charakter des Fürsten Bismarck vergegenwärtigen, der seine treuesten und dankbarsten Freunde, wenn sie ihm nicht unbedingt beipflichten, für Feinde hält. . . Die national-liberale Partei folgt aus freier Entscheidung dem Leiter der Reichspolitik, thut dies aber nicht blindlings, sondern hat sich von Anfang an vorbehalten, immer sorgfältig zu prüfen, was sie gutheißen könne, und was sie tadeln und abwehren müsse. Wir wissen nicht, was daraus hindern könne, daß sie etwa Willens sei, diese ihre Haltung zu ändern, und principielle Oppositionen zu machen. Die politischen Bestimmungen der Strafgesetznovelle gehören zu Dem, was die Partei nicht annehmen kann, und wenn sie dieselben bekämpft, so bleibt sie dabei völlig auf dem Boden, auf welchem sie sich bisher bewegt hat.“ In gleichem Sinne bemerkt die „Nat. Ztg.“: „Die Herren der national-liberalen Partei, um die sich der Artikel der

„N. Allg. Ztg.“ beunruhigt, sind stark genug, um auch Verdächtigungen, Verhöhnungen und Verleumdungen ruhig an sich vorüber gehen zu lassen; die Schwierigkeiten, welche der national-liberalen Partei wegen ihrer Unterstützung der Regierungspolitik entstehen könnten, könnten eben nur in der Art dieser Regierungs-Politik selbst ihre Wurzel haben. Der Spitz des „Systems Bleichröder“ hat die große freisinnige und national-liberale Partei in Deutschland eben so kalt gelassen, wie die Oist-Artikel einzelner Berliner Winkel-Blätter — dagegen halten wir es für die höchste Zeit, daß wir von jenem Gespenst eines reactionären Strafrechts erlöst werden, welches mehr gethan hat, „das Ansehen der Regierung in der öffentlichen Meinung und ihren parlamentarischen Einfluß zu erschüttern“, als alle Züricher und Berliner Pamphlete zusammen genommen irgend vermöchten.“ Gerade die Opposition gegen die Straf-Gesetz-Novelle ist es aber, welche sich der Reichskanzler nicht gefallen lassen will. Es wird der national-liberalen Partei nichts übrig bleiben, als es in der vorliegenden Frage auf einen Bruch mit dem Fürsten Bismarck ankommen zu lassen oder sich wieder unter das caudinische Joch zu beugen. Nach bisherigen Erfahrungen ist leider anzunehmen, daß der „großen freisinnigen und national-liberalen Partei“, oder mindestens einem beträchtlichen Theil derselben, das Erstere schrecklicher sein wird, als das Letztere.

— Am Tage der allgemeinen Volks- und Gewerbezählung, am 1. Dezember d. J., sollen höherer Weisung gemäß überall da, wo es angemessen erscheint, die auf diesen Tag angelegten Wochenmärkte aufgehoben werden. Erfahrungsmäßig findet an solchen Tagen ein starker Zug aus den Dörfern des platten Landes in die Städte statt, und der in diesen dann herrschende regere Verkehr würde das Werk des Zählers erschweren, welchem es bekanntlich obliegt, die Individualangaben über die orkanwesende und orkanabwesende Bevölkerung bei der Wiedereinsammlung der von ihm ausgetheilten Zählbriefe einzutragen.

— Eine Verfügung des Ober-Kirchenraths schreibt den Geistlichen vor, an dem der Eröffnung der General-Synode vorausgehenden Sonntage und an den Sonntagen während der Dauer derselben folgende Fürbitte in das allgemeine Kirchengebet hinter den Worten: „Deines Namens Herrlichkeit zu preisen“ einzuschalten: „Insbesondere erleuchte und leite durch Deinen Geist die General-Synode, welche zum Dienst für unsere evangelische Landeskirche und deren Verfassung gegenwärtig versammelt ist. Laß die Beratungen derselben geschehen in heiliger Scheu vor Dir, in lebendigem Glauben und friedlicher Weisheit, und schaffe nach Deiner Barmherzigkeit, daß daraus eine Frucht hervorgehe.“

— In der Nacht von Donnerstag auf Freitag fand zwischen den Stationen Sulzau und Werfen der Salzburg-Tiroler Bahn eine Bergabsturzung statt, und zwar unmittelbar bevor der Lastzug die gefährdete Stelle erreichte. Die Maschine sammt Tender und Gepäckwagen entgleiste hierbei, stürzte über den zehn Meter hohen Damm hinab und gerieth mit dem Vordertheile in den Salzfluß. Der Maschinenführer schwamm, vollkommen unversehrt, ans Ufer, die beiden Heizer erlitten ganz unbedeutende Contusionen. Das übrige Zugpersonal blieb gänzlich unverletzt. Das Geleise wurde bloß theilweise beschädigt, und trat in Folge dessen nur eine Verkehrsstörung von vier Stunden ein. Maschine und Tender, sowie der Gepäckwagen erlitten nur geringe Beschädigungen.

— Auch gegen den Erzbischof von Köln und den Bischof von Trier soll, wie die „Nat.-Ztg.“ in Erfahrung gebracht haben will, demnächst das Verfahren auf Amtsentsetzung eingeleitet werden.

— In Frankfurt a. M. soll am 4., 5. und 6. Dezember eine internationale Molkereiausstellung abgehalten werden, zu welcher auch der Minister für Landwirtschaft bereits die Uebersendung derjenigen Gegenstände des landwirtschaftlichen Museums, welche sich auf das Molkereiwesen beziehen, zugesagt hat.

Brüssel, 18. Nov. Da der Bischof von Lüttich eine Jubiläums-Prozession, ohne die Erlaubniß des Bürgermeisters einzubolen, veranstaltet hatte, schritt die Polizei ein und zwang die Prozession, an deren Spitze der Bischof selbst ging, gefolgt von dem ganzen Dom-Kapitel, in die Kirche zurückzukehren.

— Der russische Reichskanzler, Fürst Gortschakoff, wird in einigen Tagen, vielleicht gegen Ende des Monats, auf der Rückreise von der Schweiz in Berlin erwartet. In offiziellen Kreisen scheint man dem Besuch desselben eine politische Bedeutung zwar nicht beilegen zu wollen, allein, es wird sich ganz von selbst machen, daß bei seiner Anwesenheit in Berlin zwischen ihm und dem Reichskanzler ein kleiner Gedankenaustausch über die orientalische Frage stattfinden wird.

— Die nach neueren Meldungen erst am Donnerstag den 25. d. M. stattfindende Wahl der 75 auf Lebenszeit von der Versammlung der National-Verammlung zu ernennenden Senatoren nimmt die Pariser Journale insbesondere in Anspruch. In einem bemerkenswerthen Artikel liefert der Moniteur Universel den ziffermäßigen Nachweis, daß es der Mehrheit vom 11. November ganz unmöglich ist, eine gemeinsame Liste für diese Wahlen zu entwerfen. „Die Majorität, die am 11. November die arrondissementweise Wahl votirt hatte“, schreibt das offizielle Blatt, „zählte 357 Stimmen, von denen 17 der Linken und dem linken Centrum angehörten, welche man somit verlieren würde, wenn man die Linke von der Liste ausschließen wollte. Wenn man dagegen die Bonapartisten zuziehen würde, so müßte man nicht nur die Stimmen der Gruppe Lavergne, sondern auch jene der liberalen Fraktion des rechten Centrums verlieren, da diese in formeller Weise erklärt hat, unter keiner Bedingung für eine Liste zu stimmen, auf welcher sich nur ein bonapartistischer Kandidat befindet. Unter diesen Bedingungen fehlt jede ernste Operationsbasis, weil die Majorität vom 11. November, wenn sie durch die bonapartistischen Stimmen vermehrt, jedoch durch die Stimmen des linken Centrums und der Lavergne-Gruppe verringert würde, auf 330 Stimmen reduziert wäre, während die Minorität von demselben Tage ohne Bonapartisten, jedoch durch die obigen Gruppen verstärkt, auf 354 Stimmen anwachsen und somit zur Majorität würde.“

— Man weiß jetzt, was in dem Briefe steht, den Don Carlos an seinen königlichen Vetter in Madrid geschrieben. Der Präsident will in einem Krieg gegen die Vereinigten Staaten, der glücklicherweise gar nicht in Aussicht steht, als Bundesgenosse mitthun, ohne seinen Ansprüchen auf die Krone Spaniens zu entsagen. Der Vorschlag ist classisch. Vielleicht bildet er doch nur die Brücke zu Friedensverhandlungen, denn mit dem Carlismus geht es stark zur Neige. Nach einem amtlichen Ausweise betrugen die Verluste der Carlisten bloß in Catalonien während der zwanzig Tage, vom 21. October bis 9. November, an Todten, Verwundeten und Gefangenen, dann an solchen, die sich entweder freiwillig zum „Insulto“ gestellt haben oder nach Frankreich übergetreten sind, nicht weniger als 4587 Mann. Da kann man wohl sagen, daß Catalonien bald vollständig von Carlisten gesäubert sein wird.

Local- und Kreis-Nachrichten.

Königl. Schwurgericht zu Landsberg a. W.
Sitzung am 10. November 1873.

Zur Verhandlung gelangten zwei Sachen:

1. Die Anklagesache wider den Kaufmann Hugo Herrmann aus Landsberg a. W., wegen Urkundenfälschung, Diebstahl und versuchten betrügerischen Bankrotts. Vertheidiger ist der Justizrath Dr. Pescatore. Die Verhandlung erbrachte Folgendes:

1) In der zweiten Hälfte des September 1873 empfing der Kaufmann Bernhard Hammerstein zu Berlin, welcher schon seit längerer Zeit mit der Handlung Wolf Simon in Pyritz in Geschäfts-Verbindung gestanden hatte, gleichzeitig zwei Briefe, den 19. September 1873 datirte Briefe. Der eine derselben, in

Die letzten Worte kamen doch etwas leiser und mit einem kaum merklichen Beben der Stimme hervor.

Der Hauptmann schwieg, und dieses Schweigen wurde von beiden Seiten nicht unterbrochen, bis sie den Hopfenmarkt erreicht hatten und das betreffende Haus betraten.

„Hier also,“ murmelte Carl, der um einen Schatten blässer geworden war, und dem Freunde, welcher voranschritt, etwas bekommen folgte.

Als sie die ersten beiden Treppen erstiegen, wandte sich der Hauptmann um, deutete auf eine Thür und flüsterte: „Dort wohnt Fräulein Erdmann.“

„Sie werden mich doch anmelden, Hauptmann?“ versetzte Carl leise und hastig.

„Eine schöne Mission, bei Gott,“ murzte Jener, „Wenn mein Ehrenwort in die Brüche geht, fordere ich Sie auf Degen und Pistolen.“

Er schritt auf die Thür zu und klopfte.

Ramsell Günter öffnete ihm.

„Melden Sie mich dem Fräulein,“ bat Wigleben, ihr freundlich die Hand reichend.

„Freue mich, daß Sie wiedergekommen sind, Herr Hauptmann,“ flüsterte Jene mit bekümmelter Miene, „können zugleich Abschied nehmen von dem Fräulein, sie reist in acht Tagen ab.“

„Wie, sobald schon?“ erwiderte der Hauptmann erschreckt, „so hat sie Nachricht aus London erhalten?“

„Gestern Abend,“ das Schiff, mit dem sie fortgeht, ist in acht Tagen segelfertig; ach, du meine

Güte, ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht, vor lauter Betrübniß und Sorge. Hoffte so stark auf den Herrn Gebhard.“

„Still, meine Liebe,“ flüsterte Wigleben, „er wartet draußen auf dem Plaz. Melden Sie mich nur rasch.“

Ramsell Günter machte eine freundige Bewegung und eilte in ein Nebenzimmer, wo Clementine mit dem Ordnen ihrer Garderobe und den nöthigen Vorbereitungen zur Reise beschäftigt war. Als sie die Anwesenheit des Hauptmanns erfahren, nickte sie freundlich und begab sich zu demselben.

„Was muß ich hören, meine Gnädige,“ rief Wigleben nach der ersten Begrüßung, ohne ihrer Aufforderung, Platz zu nehmen, nachzukommen. „Sie sind worthrücklich geworden.“

„O, nicht doch, Hauptmann,“ lächelte sie melancholisch, „erst gestern Abend erhielt ich den Brief, und nicht meine Schuld ist es, wenn Sie meine bezügliche Nachricht, welche ich bereits vor zwei Stunden Ihnen zukommen ließ, noch nicht erhalten haben.“

„Nun, dann bitte ich um Verzeihung, mein Fräulein. Ich habe allerdings vor drei Stunden bereits meine Wohnung verlassen. So ist Ihr Entschluß, Hamburg zu verlassen, noch nicht definitiv gefaßt?“

„Lesen Sie diesen Brief, mein Freund, und dann widerrathen Sie mir.“

Der Hauptmann ergriff das ihm dargereichte Schreiben und überflog dasselbe; es war aus London

datirt und von einem Geschäftsfreunde des verstorbenen Erdmann unterschrieben, welcher ihr in der freundlichsten und achtungsvollsten Weise mittheilte, daß er ihr eine höchst vorteilhafte Stellung als Gesellschafterin einer alten vornehmen Dame in Schottland anbieten könne, woselbst Umgang und Behandlung ihr nichts zu wünschen übrig lassen würden, und daß es nur von ihr abhängen, ob sie diese Stellung sogleich annehmen und mit dem in wenigen Tagen abgehenden Schiffe „Pilot“ sich einschiffen wolle. Er hoffe dieses, und somit auch demgemäß auf britischem Boden sie bald empfangen zu können — u.

„Nun?“ fragte Clementine, als Wigleben ihr schweigend den Brief zurückgab, „habe ich einen Grund, das also Gebotene auszusagen?“

„Das nicht, mein Fräulein,“ versetzte der Hauptmann zögernd, „die Stellung einer Gesellschafterin wird immerhin etwas erträglich sein, als diejenige einer Gouvernante, obgleich Beides, besonders in Großbritannien, zur dienenden Klasse geworfen wird.“

„Aber Sie sehen es doch ein, Hauptmann, daß die Zeit müßigen Befehlens für mich vorüber ist,“ rief Clementine ungeduldig, „wird das Gehorchen mir Anfangs auch ein wenig schwer fallen, so werde ich mindestens ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft werden.“

(Fortsetzung folgt.)

welchem es u. A. heißt: „Herr Herrmann wird Ihnen eine Ordre überschreiben, die Sie erfreuen wird, wenn Sie nur meiner Empfehlung Ihre machen werden und denselben recht gewissenhaft bedienen. Die Ordre ist zwar groß, aber für sein Geschäft nicht zu viel. Für Herrn Herrmann sage ich Ihnen gut“, trägt die Namens-Unterschrift „Wolf Simon“, während der andere eine Ordre auf eine nicht unbedeutende Quantität von den am Schlusse spezifizierten Waaren enthält und „Hugo Herrmann“ unterschrieben ist. Hammerstein, welcher bereits vorher von seinem Reisenden erfahren hatte, daß sich der Simon'sche Commis, Namens Hugo Herrmann, zum 1. Oktober 1873 etabliren und mit ihm in Geschäfts-Verbindung treten wolle, übersandte dem Letzteren, mit Rücksicht auf die von Simon übernommene Garantie, nicht nur die bestellten Waaren, sondern creditirte ihm auch den Kaufpreis von circa 1700 Thlr. Später schöpfte Hammerstein jedoch den Verdacht der Fälschung und fragte deshalb bei Simon an, ob er wirklich, wie ihm unterm 19. September 1873 geschrieben worden, für Herrmann gut sage. Simon, sich einer solchen Garantie-Übernahme seinerseits nicht bewußt, verneinte diese Frage. Herrmann hat nun bei seiner gerichtlichen Vernehmung eingeräumt, beide Briefe eigenhändig geschrieben zu haben, auch anerkannt, daß der „Wolf Simon“ unterschriebene Brief zum Beweise von Rechtsverhältnissen von Erheblichkeit sei, insofern als Simon durch die darin übernommene Garantie dem Hammerstein verpflichtet werde. Ferner hat er zugegeben, daß Simon ihm vor Abfassung dieses Briefes einen Auftrag, die Garantie-Übernahme in denselben aufzunehmen, nicht ertheilt, und daß er demselben nachher von der aufgenommenen Garantie-Erklärung keine Mittheilung gemacht habe, was er ursprünglich sogar behauptet, dennoch aber bestritten hat, diesen Brief fälschlich angefertigt und von demselben zum Zwecke einer Täuschung Gebrauch gemacht zu haben, und zwar, um sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen. — Die Anklage beschuldigt ihn dessen. Zunächst war Herrmann überhaupt nicht berechtigt, jenen Brief vom 19. September 1873 zu schreiben und mit dem Namen seines Prinzipals „Wolf Simon“ zu unterschreiben. Denn weder hatte er einen speziellen Auftrag hierzu erhalten, noch war er generell hierzu autorisirt, da er keineswegs das Simon'sche Geschäft selbstständig geführt hat; auch wurde die geschäftliche Correspondenz nicht von ihm, sondern, weil Simon selber

nicht lesen, und seinen Namen ausgenommen, auch nicht schreiben konnte, regelmäßig von dessen Ehefrau besorgt. Ebenjowenig hat Simon jenen Brief, abgesehen von der darin enthaltenen Waaren-Bestellung, nachträglich genehmigt. — Was sodann die Angabe des Herrn Hammerstein betrifft, daß Simon vor dem 19. Sept. 1873 dem Reisenden des Hammerstein nämlich erklärt habe: „Letzterer könne dem Herrmann, wenn dieser sich etabliren wolle, einen größeren Posten creditiren, er — Simon — sage für denselben gut“, so ist dies, wie Herrmann Anfangs behauptet, im September 1873, nach seiner späteren Auslassung dagegen bereits im Juli 1873 geschehen. Wird schon durch diesen Widerspruch die Richtigkeit jener Angabe in Frage gestellt, so wird sie vollends durch die Aussage gerade derjenigen Personen widerlegt, auf deren Zeugniß Herrmann sich selber berufen. Hiernach hat Simon überhaupt niemals für Herrmann gutgesagt und würde dies selbst auf dringendes Bitten desselben nicht gethan haben. Am allerwenigsten aber kann er solche Erklärung dem Hammerstein'schen Reisenden gegenüber abgegeben haben, da er von der Absicht des Herrmann, sich zu etabliren, erst im August 1874 und nicht, wie dieser behauptet, schon im Juli 1873 Kenntniß erhalten hat. Es müßte ferner in der That höchst auffällig erscheinen, daß der betreffende Reisende, falls Simon wirklich ihm gegenüber für Herrmann ausgesagt, Hammerstein davon nicht in Kenntniß gesetzt haben sollte, und dies umsomehr, als er ja demselben die Absicht des Herrmann, sich zu etabliren, mitgetheilt hat. That-sächlich hat nämlich Hammerstein von der Garantie-übernahme des Simon erst durch jenen Brief vom 19. September 1873 und nicht, wie Herrmann angiebt, schon vor Empfang desselben Kenntniß erhalten. Auf Grund dieses Briefes, dessen Echtheit er Anfangs nicht in Zweifel gezogen, hat er demnach dem Herrmann die von diesem bestellten Waaren übersandt und den Kaufpreis von circa 1700 Thlr. creditirt, während er ohne die schriftliche Garantieübernahme des Simon dem Herrmann nicht, wie dieser meint, einen Credit von 1700 Thlr., sondern höchstens von 500 Thlr. gewährt haben würde. Endlich hat Herrmann bei seiner ersten Vernehmung, nach dem Grunde, weshalb er die Worte: „für Herrn Herrmann sage ich Ihnen gut“ in jenen Brief aufgenommen habe, gefragt, sich dahin ausgelassen, daß er keinen bestimmten Zweck im Auge gehabt, wogegen er später erklärt hat, daß er jene Worte mit Rücksicht auf den in seinem eigenen Namen an dem-

selben Tage an Hammerstein gerichteten Brief, in welchem er Waaren für sein zu etablirendes Geschäft bestellt, habe einfließen lassen. Hiernach kann es keinem Zweifel unterliegen, daß Herrmann selber der Ansicht gewesen, Hammerstein würde ihm ohne Weiteres seinen oder wenigstens nicht so hohen Credit gewähren, als er wünschte, und daß er den Wolf Simon'schen Brief lediglich zu dem Zwecke geschrieben, um sich den gewünschten Credit durch Täuschung des Hammerstein zu verschaffen.

2) Am Nachmittage des 6. Mai 1874 erschien Herrmann in dem Laden des Buchbindermeisters Mewes zu Landsberg a. W. und erklärte der dort allein anwesenden Ehefrau desselben, daß er eine Papiergeldtasche zu kaufen wünsche, worauf diese ihm verschiedene derartige Taschen zur Auswahl auf den Ladentisch legte. Während Herrmann sich dieselben ansah, kam das Mewes'sche Dienstmädchen in das an den Laden anstoßende Kabinett und bat die Frau Mewes um Geld zur Milch. Letztere nahm solches aus der Ladentafel und reichte es dem Dienstmädchen. In diesem Augenblick nahm Herrmann eine rothbraune Tasche von denjenigen, welche ihm vorgelegt worden waren, und steckte sie zu sich — wie er angiebt, lediglich aus dem Grunde, um sich zu überzeugen, ob sie in seine Tasche hinein-passe, wie die Anklage dagegen behauptet, in der Absicht rechtswidriger Zueignung. Als sich nämlich die Frau Mewes wieder zu ihm wendete, war es ihm, nach der Aussage dieser Zeugin, noch nicht gelungen, jene Tasche vollständig zu verbergen, dieselbe ragte vielmehr noch etwa einen Finger breit aus seinem Rocke hervor. Wie die Frau Mewes bekundet, sei Herrmann, welcher sich auf frischer That ertappt gesehen, in die größte Verlegenheit gerathen, indem er stark erröthend, sich mit den auf dem Ladentisch befindlichen Taschen zu schaffen gemacht habe. Erst nachdem sie ihn längere Zeit ernst fixirt gehabt, habe er die eingesteckte Tasche hervorgezogen, sie, ohne ein Wort zu sagen, zu den anderen gelegt und sich dann eine von ihnen ausgesucht. Die Tasche habe einen Werth von 22½ Sgr. gehabt.

3) Seit dem 1. October 1873 hatte Herrmann in Landsberg a. W. ein Modewaaren- und Confections-Geschäft etablirt. Obgleich er dasselbe ohne jedes eigene Vermögen eröffnete, so wußte er demselben doch alsbald einen großartigen Anstrich zu geben und durch sehr weit ausgebehutete marktfeiereiartige Annoncen sehr

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden am Sonntag den 21. Novbr. d. J.:

Hauptkirche.

Der Monteur E. C. Hohensee mit Jungfrau M. A. E. Rottke hieselbst.
Der Arbeiter A. Grünmann mit Th. A. Gehle hieselbst.
Der Zimmergeselle und Eigenthümer F. Neumann mit Jungfrau H. Schönfeld hieselbst.

Concordienkirche.

Der Gutsbesitzer E. Ch. F. Franke in Borkow mit Jungfrau E. J. H. Fendius hieselbst.

Heute entschlief sanft nach längerem Leiden unsere innigst geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau Wittwe

Amalie Mannheim,

geb. Zehden, im Alter von 74 Jahren.
Allen Freunden und Bekannten derselben diese Mittheilung.
Landsberg a. W., den 21. Nov. 1875.
Die hinterbliebenen acht Geschwister M a n n h e i m und deren Angehörige.
Die Beerdigung findet heute Dienstag Nachmittag 2 Uhr vom Hause Poststraße 13 aus statt.

Allen denen, welche meiner lieben Frau und unserer guten Mutter die letzte Ehre erwiesen und sie zu ihrer Ruhestätte begleitet haben, hierdurch unsern besten Dank.

Carl Tiemann und Kinder.

Mein Lager

roher Eisenguß-Waaren,

als:

Defen, Herdplatten, Rosten,

Nisch- u. Feuerungsthüren etc. empfehle bei Bedarf zu billigsten Preisen gütiger Beachtung.

W. Henke,

Markt No. 1.

Eine schöne Plüsch-Reisendecke nebst Handriemen und eine Partie Zimmer-Pflanzen mit Blumentritt sind billig zu verkaufen C a f f e i n e r s t r. 50, parterre links.

Beachtenswerthe Anzeige.

Im früher Klempler Köhler'schen Laden Poststraße No. 6

werden die Restbestände der

Leinenwaaren, sowie Quill-Bettdecken, Dowlas, Teppiche, Bettvorleger und Gardinen,

um gänzlich damit zu räumen und die Unannehmlichkeiten einer Auktion zu ersparen, für noch nie dagewesene Preise abgegeben, ich enthalte mich aller Anpreisung und bitte die geehrten Herrschaften sich gefälligst von der realen Qualität als Preiswürdigkeit der Waaren zu überzeugen.

Preise fest.

J. Cohnreich

aus Schwerin in Mecklenburg.

Bekanntmachung.

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, als den 23., 24. und 25. d. Mts.

muß am hiesigen Plage im

Hause Poststraße No. 2 parterre

ein sehr großes Lager der feinsten

Weißwaaren und Stickereien

zu wahrhaft fabelhaft billigen Preisen losgeschlagen werden, und zwar:

Feine Negligé- und Morgenhäubchen zu 4½, 7½—10 Sgr.,
„ gestickte Steth- und Umlegekragen zu 6 Pf., 1½, 2—3 Sgr.,
„ Kragen und Stulpen zu 2, 4, 5—10 Sgr.
Außerdem gestickte Striche, Einsätze, Garnituren (Kragen und Aermel), Schlipse, schon von 1½ Sgr. an, Nachtmühen, Damenschleifen, Herrenwäsche, Herrenstulpen, Schlipse, ebenso 1000 Stück moderne Schürzen, à 4, 5, 6, 7½ bis 10 Sgr., sowie Oberhemden-Einsätze, von 2½ Sgr. an, Oberhemden zu spottbilligen Preisen.

Taschentücher

in gestickt, Gambries und ff. Bielefelder Weinen. — Alles in Folge günstiger Partie-Einkäufe fast zur Hälfte des realen Werthes.
Meine Damen! liegt Ihnen nur Ihr Interesse am Herzen, so beeilen Sie sich gest., denn dieser billige Verkauf dauert hier nur 3 Tage, also Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, als den 23., 24. und 25. d. Mts. und befindet sich

im Hause Poststraße No. 2 parterre.

Frau Treumann aus Berlin.

P. S. Wiederverkaufern Extra-Preise.

Jedes Quantum
Kartoffeln
laufen

B. Bendix & Co.,
Wasserstraße 9.

Filzhüte

in den neuesten Façons
empfiehlt zu

herabgesetzten Preisen

B. Meissner,

Eisenbahnstraße 7.

Guten kräftigen

Dowlas,

à Elle 3 Sgr., empfiehlt

A. S. Simonssohn,

19, Rischstraße 19.

Umzugs halber verkaufe ich meine
sämmlichen
Tischler- u. Maler-Farben
zum Einkaufspreise.

E. F. Jsecke.

Die

Maschinenbau-Anstalt

von

Carl Beermann

in Berlin,

Fabrik: Vor dem Schlesischen Thore.

Vollständiges Magazin:

Leipziger Straße No. 127,

empfiehlt

Eiserne
Ketten-Pumpen

(H. 13941) für Sauche etc.
von 3 Zoll Durchmesser, 12 Fuß lang, 27 Thlr.
v. 2½ „ 12 „ 24 „

Bei längeren Pumpen werden pro
Fuß 1½ Thlr. mehr, bei kürzeren pro
Fuß 1 Thlr. weniger berechnet.

Dreschmaschinen mit Hestwerken von
185 Thlr. ab.

Glattstrob-Dreschmaschinen mit Hest-
werken, für 2, 3 und 4 Pferde, von
285 Thlr. ab.

Häckselmaschinen à 23, 36, 39, 50, 70,
80, 90, 110, 120 Thlr.

Schrotmühlen à 24, 27, 50, 70 Thlr.

Hübenschneller à 22, 27 und 38 Thlr.

Fleischhackmaschinen à 6, 8, 10, 16,
36 Thlr.

Wurststopfer à 8 und 12 Thlr.

Vollständige illustr. Preiscurante franco.

Mein Lager von

Roth- und Weiß-
Weinen

gebe ich zum Einkaufspreise ab; auch habe
ich noch circa 200 leere Weinflaschen zu
verkaufen.

E. F. Jsecke.

Ein Saß, enthaltend einen
Budenplan, ist in der Nacht vom
19. zum 20. d. Mts. auf dem Wege von
Biez nach Landsberg a. W. verloren ge-
gangen.

Gegen eine gute Belohnung abzugeben
beim Schuhmachermstr. Siedischlag,
Cäferneistraße 3.

A. Wittenberg's Kleider-Halle,

No. 66. Nichtstraße No. 66.

Wegen der anhaltenden ungünstigen Witterung sehe ich mich veranlaßt, um mein großes Lager in **Herren- und Knaben-Garderoben** in etwas zu räumen, von heute an sämtliche Waaren mit noch 16²/₃ Prozent unter den bisherigen billigen Preisen zu verkaufen.

Es wird somit dem geehrten Publikum die günstige Gelegenheit geboten, sich seinen Bedarf in obigen Artikeln in größter Auswahl, bei bekannter reeller und gekrumpter Waare, sowie dauerhafter und eleganter Arbeit, zu erstaunlich billigen Preisen zu beschaffen.

A. Wittenberg's Kleider-Halle,
Richtstrasse 66.

Ein Welt-Adressbuch für Mark 2. 50.

Im Verlage von C. Regenhart in Hamburg ist soeben erschienen:
C. Regenhart's Geschäfts-Kalender für den Weltverkehr.

Derselbe enthält die wichtigsten Firmen für jeden Geschäftsmann, die bestrenommierten Bankfirmen, Expeditoren, Advocaten und Consuln in ca. 2500 Städten der ganzen Erde,

ca. 20,000 Bona fide-Adressen. Ein unentbehrliches und verlässiges Nachschlagebuch (zugleich tägl. Notizbuch), das an keinem Comptoir fehlen sollte.

Als Beigabe enthält derselbe: Die ganze deutsche Wechselordnung, vergleichende Münztabelle aller Länder der Erde und viele andere wichtige kaufmännische Notizen.

Vorrätig bei **Volger & Klein, Landsberg a. W.**

Grundstücks-Verkauf.

Das dem Kolonisten

Rudolph Grassmann

gehörige, zu **Altensorge**

belegene Grundstück, welches aus 28 Morgen gutem Acker und guten Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden besteht, bin ich beauftragt, mit Inventar und Ernte meistbietend zu verkaufen, und habe deshalb einen Termin auf

Freitag den 26. Novbr. cr.,

Vormittags 11 Uhr,

in meiner Wohnung

Friedeberger Straße 1 hieselbst angesetzt, zu welchem Käufer hiermit eingeladen werden.

Das Grundstück kann vorher in Augenschein genommen und werden die Bedingungen im Termin bekannt gemacht werden. Landsberg a. W., den 15. Novbr. 1875.

Hesse,

Friedeberger Straße No. 1. dieses Blattes.

Zum Probe-Abonnement geeignet.

Für den Monat **December** nehmen sämtl. Reichspostanstalten auf das

„**Berliner Tageblatt**“

nebst „**Berliner Sonntagsblatt**“

und der

illustrirten humorist. Wochenschrift

„**ULK**“

Monats-Abonnements zum Preise von nur

1 M. 75 Pf. = 17¹/₂ Sgr.

(für alle 3 Blätter zusammen) täglich entgegen.

Gegenwärtige Auflage:

37,000 Exemplare,

mithin die gelesenste Zeitung Deutschlands.

Von meinen

gebrannten Caffees

empfehle als besonders preiswerth

extraf. **Karlsbader Mischung,**

à Pfd. 18 Sgr.,

ff. **Domingo-Caffee,**

à Pfd. 16 Sgr.

H. Brendel,

im schwarzen Adler, Schloßstraße 11.

Executions-Formulare

für Amtsvorsteher sind jetzt vorrätig in R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

400 oder 500 Thlr.

werden auf ein hiesiges Grundstück auf sichere Hypothek zu leihen gesucht. Näheres zu erfragen in der Expedition

Geschäfts-Gröffnung.

Nachdem wir heute am hiesigen Plage ein

Leinen-, Manufactur- und Damen-Confections-Geschäft,

verbunden mit einem großen

Teppich-, Tischdecken- und Gardinen-

= Lager, =

eröffnet haben, welches mit allen in dieses Gebiet gehörigen Artikeln reichhaltig und modern assortirt ist, so erlauben wir uns, das geehrte Publikum auf unser Geschäft aufmerksam zu machen mit der freundlichen Bitte, uns bei vorkommendem Bedarf mit geschätzten Aufträgen beehren zu wollen.

Indem wir neben pünktlicher und reeller Bedienung zugleich die billigsten Preise zusichern, geben wir uns der Hoffnung hin, daß bei unserem colossalen Lager Niemand unser Lokal unbefriedigt verlassen wird.

Unser Geschäfts-Lokal befindet sich

Nichtstraße No. 66.

Gebrüder Messerschmidt.

Befanntmachung.

Das dem Gutsbesitzer Herrn Klug in Gurkow gehörige

Gut

soll im Ganzen oder in einzelnen Parzellen durch mich, jedoch nicht öffentlich oder meistbietend verkauft werden, und habe ich hierzu einen Termin

auf den 29. November cr. in meiner Wohnung anberaumt.

Ich lade Kauflustige dazu mit dem Bemerkten ein, daß die beliebigen Stücke schon vor dem Termin bestichtigt werden können und die Zahlungs-Bedingungen bei mir zu erfahren sind.

Zu dem Gute gehören ca. 250 Morgen zweischürige Wiesen.

Die Herren Ortsvorsteher werden gebeten, dies in ihren Gemeinden bekannt zu machen.

Gurkow, im November 1875.

S. Brinkenhoff.

Frisch geröstete Weichsel-Neunaugen

empfiehlt bei billigstem Preise

G. Bechstein

in Reme.

Für Hautleidende!

Vielsach bewährte Heilmittel gegen Flechten und andere hartnäckige Hautauschläge sendet bei genauer briefl. Mittheilung **C. A. Gabler, Apotheker** in Arnstein bei Würzburg.

Produkten-Berichte vom 20. November.

Berlin. Weizen 173—217 M. Roggen 153—172 M. Gerste 136—184 M. Hafer 135—184 M. Erbsen 185—227 M. Rübsöl 72,0 M. Leinöl 59 M. Spiritus 47,3 M.

Stettin. Weizen 196,50 M. Roggen 149,50 M. Rübsöl 68,00 M. Spiritus 45,00 M.

Berlin, 19. Novbr. Heu, Str. 3,50—4,50 M. Stroh, Schock 46,50—49,50 M.

(Hierzu eine Beilage.)

Landesberg a. W., den 23. November 1875.

Sold eine außerordentliche Bekanntheit in der Stadt und Umgegend zu erwerben, so daß sein Geschäft in ungewöhnlich kurzer Zeit in Aufschwung kam. Statt sich jedoch mit diesen Erfolgen zu begnügen und nunmehr auf reeller Basis weiter zu gehen, dehnte er seine Annoncen auf die gelesesten Zeitungen aus, indem er sich für einen bedeutenden Fabrikanten von leinenen Waaren ausgab, der Niederlagen seiner Fabrikate in Berlin, Köln, Leipzig und Amsterdam hatte, und kam auf diese Weise mit einer großen Anzahl bedeutender Handlungshäuser und Consumenten nicht nur in der Umgegend, sondern auch in den angrenzenden Provinzen und sogar in fremden Staaten in Geschäftsverbindung. Dadurch ist es erklärlich, daß er an Handlungsunkosten und insbesondere an Insertions-Gebühren Summen verausgabte, deren Beträge zu dem Umfange seines Geschäfts in keinem Verhältnisse standen. So kam es dann, daß trotz des flotten Abflusses die Vermögenslage sich in keiner Weise verbesserte.

Am 3. Juli 1874 ging nun bei der Königl. Staats-Anwaltschaft zu Landesberg a. W. die Anzeige ein, daß Herrmann, offenbar in betrügerischer Absicht, sein ganzes Waaren-Lager an die Kaufleute Nathan Gerson und Isidor Abrahamsohn aus Kriescht verkauft habe, und daß diese soeben im Begriff ständen, die Waaren fortzuschaffen. Es wurde deshalb die sofortige polizeiliche Beschlagnahme des Waaren-Lagers veranlaßt und die Verhaftung des Herrmann angeordnet; diese letztere konnte indessen damals nicht zur Ausführung kommen, da Herrmann, wie sich herausstellte, bereits am 2. Juli Landesberg verlassen hatte. Erst Anfangs September d. J. ist es gelungen, denselben zu ergreifen.

Bei seiner demnächst erfolgten Vernehmung hat Herrmann angegeben, sein Geschäft lediglich deshalb aufgegeben und Landesberg verlassen zu haben, weil die verehelichte Buchbindermeisterin Mewes ihn in der Art verleumdet habe, daß sie behauptet, er habe aus ihrem Laden eine Papiergeldtasche zu entwenden versucht. Später hat er dagegen den Sachverhalt in folgender Weise dargestellt: Abrahamson und Gerson seien am 1. Juli 1874 ganz unerwartet mit der Erklärung zu ihm gekommen, daß sie ihm etwas abkaufen wollten. Daraufhin habe er ihnen eine größere Partie Warp angeboten, deren Ankauf sie jedoch als zu theuer abgelehnt. Dagegen hätten sie selber aus seinem Lager die Vorräthe von Leinenwaaren und Säcken herausgegriffen und diese für den von ihnen gestellten, nach ihrer Meinung acceptableren Preis kaufen zu wollen erklärt. Demnach habe er an Beide die Frage gerichtet, warum sie ihre Einkäufe bei ihm besorgten, da sie ja auf der in wenigen Tagen stattfindenden Frankfurter Messe billigere Einkäufe machen könnten, worauf dieselben geantwortet, daß sie sehr gut wüßten, daß es mit ihm nicht gut stände, und daß sie geglaubt hätten, er würde ihnen sein Waaren-Lager billig verkaufen. In Folge dessen habe er ihnen durch Vorlegung seiner Bücher geradezu nachgewiesen, daß er nicht mehr im Stande wäre, seinen Gläubigern gerecht zu werden. — Nunmehr hätten sie ihm den Vorschlag gemacht, das ganze Lager zu kaufen, falls er einen niedrigen Preis stellen würde. Unter allen Umständen aber müßte er Landesberg verlassen und auf einige Jahre unsichtbar werden, damit er ihnen nicht unbehagen werden könnte. Er sei auf diesen Vorschlag eingegangen und habe für das Lager 3800 Thlr. gefordert. Schließlich seien sie auf 2000 Thlr. einig geworden und hätten sich zum Notar Sturm gegeben, um den Vertrag zu verlautbaren, wobei der Kaufpreis allerdings auf 3800 Thlr. angegeben worden sei. Noch an demselben Abend sei er zum Fuhrmann Otto gegangen und habe bei diesem einen Wagen bestellt, auf welchem die Waaren am nächsten Morgen früh fortgeschafft werden sollten. Von dort zurückgekehrt, habe er sich zu seinem Wirth, dem Kaufmann Koenig, gegeben und diesem, damit er nicht Verdacht schöpfe, verabredetermaßen gesagt, daß er am nächsten Morgen mit einem Theile seines Waaren-Lagers nach Kriescht zum Ausverkauf fahren würde. Während der Nacht sei dann das Waaren-Lager verpackt worden; es habe jedoch dasselbe am nächsten Morgen nicht fortgeschafft werden können, da sich der Otto'sche Wagen als untauglich erwiesen. In Folge dessen hätten Gerson und Abrahamsohn beschlossen, die Waaren am Morgen des 3. Juli mit Krieschter Fuhrwerk fortzuschaffen. Er habe ihnen am Vormittage des 2. Juli nach Empfang von 1500 Thlr. seinen Ladenschlüssel übergeben und sei dann am Nachmittage nach Berlin geehrt.

Herrmann hat übrigens bei jener Vernehmung ausdrücklich eingeräumt, daß er sein Waarenlager durch jenen Verkauf habe bei Seite schaffen wollen und zwar in der Absicht, seine Gläubiger zu benachtheiligen.

Heute bestritt er, diese Absicht gehabt zu haben, vielmehr sei er nur mit dem Gedanken umgegangen, Gerson und Abrahamsohn um die gezahlten 1500 Thlr. zu betrügen, denn er habe sehr wohl gewußt, daß diese die Waaren nicht bekommen würden. Daß Otto einen passenden Wagen nicht gehabt, sei ihm vorher schon bekannt gewesen, und sei er nur zu diesem gegangen, um die Abfuhr der Waaren in der Nacht zu vereiteln. Eine Uebergabe des Waarenlagers an Gerson und Abrahamsohn habe nicht stattgefunden, vielmehr sei sein Bruder mit der Beaufsichtigung desselben von ihm beauftragt gewesen.

Nach der Beweis-Annahme plaidirte der Staats-Anwalt für die Schuld des Angeklagten in allen drei Anklagepunkten.

Der Angeklagte erklärte darauf, den Vertheidiger in seiner Vertheidigungsrede unterbrechend, daß er sich

selbst vertheidigen werde, denn dieser sei sein Feind (!) Er wick indessen von der Sache fortwährend ab, erging sich in Beleidigungen gegen die Zeugen und den Gerichtshof, wie er dies schon während der Verhandlung in der unverschämtesten Weise gethan, und brachte überhaupt so konfuse Zeug hervor, daß ihm das Wort entzogen und er schließlich aus dem Sitzungssaal abgeführt werden mußte, als er den Vertheidiger wiederholt unterbrach. Der Letztere suchte die Nichtschuld in dem Diebstahlsfalle und das Vorhandensein mildernder Umstände in den beiden übrigen Fällen darzuthun.

Nach dem Resumé des Vorstehenden traten die Geschworenen in Berathung. Sie bejahten die Schuldfragen in Betreff der Urkundenfälschung und des versuchten betrügerischen Bankrotts, billigen aber in dem ersten Falle das Vorhandensein mildernder Umstände und verneinen die Schuldfrage hinsichtlich des Diebstahls.

In Folge dieses Wahrspruches der Geschworenen wurde der Angeklagte, welcher übrigens schon früher in Berlin wegen Betruges Strafe erlitten, nach dem Antrage des Staats-Anwalts wegen Urkundenfälschung und betrügerischen Bankrotts mit drei Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Zeitdauer bestraft, dagegen von der Anklage des Diebstahls freigesprochen.

Ueber das Getreidegeschäft im vorigen Monat am hiesigen Plage ist wenig zu berichten. Die Zufuhren waren gering, zum Theil weil ländliche Arbeiten die Gutsbesitzer beschäftigten, zum Theil aber auch als Folge der in hiesiger Gegend nicht guten Körnerernte. Im Allgemeinen hat das Geschäft einen schleppenden Gang bei niedrigen Preisen; die Kaufkraft ist schwach, da Begehr nirgends hervortritt. — Zufuhr von Weizen ca. 20 Wäpl. (zu 180—200 M.); Roggen ca. 30 Wäpl. (150—156 M.), Gerste ca. 100 Wäpl. (150—180 M.), Hafer ca. 600 Wäpl. (93—99). — Die Spiritusproduktion ist in voller Thätigkeit, findet aber keine lohnende Beschäftigung, da die Preise außerordentlich niedrig sind; es wurden ca. 200,000 Liter produziert. — Die Kartoffelernte ist hier nicht so befriedigend ausgefallen, als man erwartet hatte; das durchschnittliche Ergebnis darf man auf 2 1/2 Wäpel pro Morgen schätzen. Käufer für Kartoffeln sind nur die Stärkesfabriken, die 27—30 M. pro 24 Str. anbieten. — Die Frage nach Kapseln ist sehr gering, und nur bei kleinen Posten sind 9 M. zu bedingen. — Das so zeitig eingetretene Frostwetter, der Thermometer zeigte schon —4°, hat noch Reste von Kartoffeln in der Erde gefunden, die ohne Zweifel sämmtlich erfroren sind. — (Dr. Hand. Archiv.)

Die engere Wahl des vierten Stadtverordneten für die II. Abtheilung hat am Sonnabend Nachmittags 69 Stimmen für den Vorwerkbesitzer Ebert, 52 für den Kaufmann G. Cohn ergeben. Der Erstgenannte, somit in 2 Abtheilungen gewählt, hat die letzte Wahl angenommen. Es wird demnach morgen Mittwoch den 24. d. Mts., Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, die I. Abtheilung die Nachwahl eines 5. Stadtverordneten vorzunehmen haben.

Der Charakteristiker Moriz hat — nach kurzem Engagement in Strahburg — am 1. d. Mts. ein solches am Breslauer Stadttheater angetreten. — Die Berichte über sein Debütiren als „Rephisto“, „Wurm“, „Perin“ und vorzüglich als „Muley Hassan“ lauten besonders günstig.

Im kaufmännischen Verein wird am Donnerstag Abend der Beigeordnete Jenner einen Vortrag über „einige Gesetze der Neuzeit“ halten.

Wetter - Beobachtungen der meteorologischen Station Landesberg a. W. im Monat November 1875.

Dat.	Stunde.	Barometer in par. Lin. auf Pred. circ.	Thermom. R.	Wind und Windstärke.	Himmelsansicht.
20.	2 Mm.	327.91	5.1	N. lebhaft.	bedeckt.
	10 A.	29.91	2.4	N. leb.	Regen.
21.	6 M.	31.47	1.6	N. leb.	Schnee.
	2 Mm.	33.09	1.8	N. leb.	Schnee.
	10 A.	34.24	1.7	N. leb.	bedeckt.
22.	6 M.	34.28	0.5	N. lebhaft.	trübe.

Aus Stettin geht uns von unterrichteter Seite, bezüglich unserer jüngsten Mittheilung über einen dort abzuhaltenden Vortrag des Predigers Dr. Klemperer die Bitte um Aufnahme der nachstehenden Berichtigung zu: „Es ist nicht, wie Sie angegeben, der „Sanklungs-Diener“, sondern der „Brüder-Verein“, von dem die Einladung an Herrn Dr. Klemperer ergangen; und nicht ein Mangel an geeigneten Vortragsthemen hat die Einladung veranlaßt, sondern lediglich der Umstand, daß von Seiten kompetenter literarischer Beiräthe der Leitern des Vereins Herr Dr. Klemperer als ein Mann bezeichnet wurde, „der mit gründlicher Gelehrsamkeit ein bedeutendes Redner-Talent vereinigt“. Auch ist nicht ein Cyklus literar-historischer Vorträge, sondern zunächst ein einziger wissenschaftlicher Vortrag, der von Herrn Dr. Klemperer erbeten wurde; wie wir hören, gedenkt Herr Dr. Klemperer ein philosophisches Thema in gemeinverständlicher Form zu behandeln.“ — Wir fügen dieser Berichtigung die unseren gebildeten Kreisen sicherlich erfreuliche Mittheilung an, daß Herr Dr. Klemperer

wie im vorigen, so auch in diesem Winter zu Gunsten des Vereins-Verbandes einen wissenschaftlichen Vortrag zu halten zugesagt hat.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

—r. Provinzial-Landtags-Wahlen: Kreis Cottbus: Stadtrath Serno — Cottbus, Staats-anwalt a. D. v. Baerensprung — Kreis Döbern, Amtsvorsteher Krüger — Kollwitz.

—r. Zu der außerordentlichen General-Synode (201 Mitglieder), welche morgen Mittwoch den 24. d. Mts. in Berlin zusammentritt, stellt der Regierungsbezirk Frankfurt a. O. nur folgende 4 Personen: Lange, Oberpfarrer in Alt-Döbern (Kreis Calau), Reichel, Confistorial- und Schulrath in Frankfurt a. O., Graf v. Reventlow, Landrath in Guben, und Wahn, Vice-General-Superintendent in Lübben.

—ß. Berlinchen, 20. Novbr. Am Schluß seines Rechenschaftsberichtes behandelte der Abgeordnete Belitz noch flüchtig in dritter Gruppe das Gesetz, betreffend die Bethheiligung des Staates an der Uebernahme einer der Stadt Berlin durchschneidenden Eisenbahn, das Gesetz, betreffend die Einstellung der Erhebung des Chauffegeldes auf den Staatsstraßen, das Fischereigesetz, das Gesetz über die Enteignung von Grundeigentum, das Gesetz, betreffend das Interlegationswesen, das Gesetz, betreffend den Ankauf und die Vollendung der Pommerschen Central- und der Berliner Nord-Eisenbahn, und das Gesetz, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften. Die neue Vormundschafts-Ordnung endlich gab dem Redner Veranlassung zu einer längeren Betrachtung über das alte Vormundschaftsweisen; pries sodann die Einsetzung von Waisencuratoren als eine voraussichtlich sehr segensreiche Einrichtung. Meist sei dem Vormund das Mündel noch ganz unbekannt, ebenso die Verhältnisse desselben. Letztere seien öfter so unerquicklich und abstoßend, daß der Vormund froh, wenn er nicht mit Erziehungsberichten beunruhigt werde. Diese Verhältnisse, welche immer Wust von Schreibereien und Formularen notwendig machten, das geistige Gedeihen der Kinder aber nur selten zu schätzen geeignet waren, sollen geändert werden, und gerade Sache des Waisencurators werde es sein, sich jener unschuldigen Kinder anzunehmen, die ihre Umgebung nur zu leicht auf Wege stoße, welche dem jungen Geschöpfe verderblich werden müssen. Der Abgeordnete schloß nach 1 1/2 Stunden, aufmerksam und beifällig aufgenommenem Vortrage mit der dringenden Bitte, der Zusammengehörigkeit zwischen Landboten und Wählern doch stets je nach Bedürfnis durch Anfragen und Petitionen lebendigen Ausdruck zu geben.

—Dder-Sprea-Kanal. In der letzten Sitzung des Vereins-Comités wurde die vorzugsweise begünstigte Linie Köpenick-Greifner-Müdersdorf-Dahmsdorf-Münchberg-Wulkow-Kienitz angenommen. Zugleich ernannte man eine aus drei Mitgliedern bestehende Commission mit der Aufgabe, die Angelegenheiten weiter zu führen. (Publ.)

Drossen, 19. Novbr. Am Mittwoch Abend verunglückte in der Schulze'schen Spinnerei eine Arbeiterin auf wahrhaft schreckliche Weise. Durch eigene Unvorsichtigkeit wurde sie von einem Treibriemen erfaßt, mit in die Höhe gezogen, und, da der Raum zwischen der Welle und der Decke des Arbeitszuges zu klein war, um den Körper durchzulassen, ihr das rechte Bein ausgerissen, so daß dasselbe oben an der Decke schwebte und der Körper zur Erde fiel. Die Unglückliche lebte noch eine halbe Stunde lang und verschied unter den gräßlichsten Schmerzen.

Frankfurt a. D., 20. Novbr. Durch Cabinets-Dreie vom 1. d. Mts. ist unserer Stadt für den Bürgermeister die Befugnis zum Tragen der vorchriftsmäßigen Amts-Insignien, Kette mit Medaille, als ein mit dem gedachten Amt dauernd verbundenes Recht verliehen. — Man theilt uns so eben mit, daß ein Berliner Banquierhaus die Umlegung der hiesigen Wasserwerke der Continental-Aktien-Gesellschaft in Berlin in ein Aktien-Unternehmen vorbereitet hat. Zahlreiche Männer von Ansehen und Mitteln, an der Spitze Commerzienrath Mende, sind gewillt, ein Consortium zu bilden und das Unternehmen am hiesigen Plage zur Durchführung zu bringen. (Public.)

Guben, 17. Novbr. Das Königl. Appellations-Gericht zu Frankfurt a. D. hat die vier katholischen Geistlichen, welche s. Z. wegen Vornahme geistlicher Amtshandlungen in der hiesigen kathol. Pfarre angeklagt und vom Königl. Kreisgericht verurtheilt wurden, sämmtlich freigesprochen.

Zielenzig, 14. Novbr. Gestern Abend in der siebenten Stunde wollte der hier wohnhafte Werkmeister Drendel in der auf Dittower Feldmark stehenden G. F. Samann'schen Spinnerei und Weberei eine Petroleumlampe auslöschten, wobei dieselbe explodirte und das brennende Petroleum sich über den Arbeitsaal ergoß. Drendel versuchte das Feuer zu löschen, was ihm aber nicht gelang, obwohl er sich bei seinen Bemühungen nicht unbedeutende Brandverletzungen an Gesicht und Händen zuzog. In kurzer Zeit stand das Gebäude in hellen Flammen, eine mächtige Feuersäule zum Himmel emporsteigend. Den zahlreich herbeigeeilten Spritzen gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und das Wohngebäude, sowie Stallungen und Remisen zu retten. (W.-Stbg. Krb.)

Stadtverordneten-Wahl-Termin.

Der Vorwortsbesitzer Herr W. Ebert ist vorgestern von der II. Abtheilung zum Stadtverordneten gewählt worden und hat die Wahl dieser Abtheilung angenommen.

Da er auch von der I. Abtheilung am 17. d. Mts. gewählt worden war (als Ersatzmann des ausgeschiedenen Kaufmanns Herrn Franz König auf 4 Jahr), so muß die I. Abtheilung eine andere Wahl noch eines Stadtverordneten vornehmen.

Dazu werden die **Wähler der I. Abtheil.**

auf **Mittwoch den 24. d. Mts.,** zwischen 4 u. 5 Uhr Nachm., in das Rathhaus eine Treppe hoch eingeladen.

Landsberg a. W., den 22. Nov. 1875.
Der Wahlvorstand.
Meydam. Klose. Lindenberg.

Morgen Mittwoch und Donnerstag ausnahmsweise
schönes Kalbfleisch
empfehlen

M. Leiser,
Fleischmeister.

Reichshallen = Restaurant.
Heute Abend
Großes

Harfen = Concert.

Wiener, Lager- und Erlanger Bier vom
F. a. h.
Zimmer für geschlossene Gesellschaften
neben stets bereit.

Vorzügliche
foschere Schlackwurst
empfehlen
Leiser.

Heute Dienstag von 6 Uhr
ab frische Grütze, Fleisch- und
Leberwurst bei
L. Hartstock.

Heute Dienstag Abend ladet zur
frischen Wurst
ergebenst ein
Albert Sasse,
Friedrichstadt.

Gesellschaftshaus.
Dienstag den 23. November cr.
Walzer - Concert

à la Strauss.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree an der Kasse
5 Sgr.
Billets à 40 Pf. an den bekannten
Stellen.

Nach dem Concert
großer Cotillon
mit neuen Arrangements und
Ueberraschungen.
Paul Walter.

Actien-Theater.
Sechstes

Sinfonie-Concert

Mittwoch den 24. November d. J.
Zur Aufführung kommt unter Anderem:
Sonate pathétique von Beetho-
ven, orchestriert von Schindlmeißer.
Sinfonie No. 2 (D-dur) von
Haydn.

Anfang 7 1/2 Uhr. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr.
Programme an der Kasse.
Entree für Nichtabonnenten 75 Kpf.
F. Richter, Kapellmeister.

Kerst's Etablissement.

Morgen Mittwoch
Kaffee-Gesellschaft.

Wintergarten.

Morgen Mittwoch
zur **Kaffee-Gesellschaft**
und zu frischen Waffeln ladet ergebenst ein
Krüger.

Mein bedeutendes Lager von Stoffen zu
**Winter = Ueberziehern, Winter-
Jaquets, ganzen Anzügen,
Beinkleidern und Westen**
empfehle hiermit zu billigen, festen Preisen.
Gustav Bodihn,

Markt No. 5.

NB. Die Anfertigung von Ueberziehern, ganzen Anzügen etc. wird von mir zu mäßigem Preise übernommen, in kürzester Frist ausgeführt und leiste für saubere, moderne Arbeit und gutes Eigen Garantie.

Geschwächte,
namentlich durch heimliche Gewohn-
heiten im Nerven- und Zeugungs-
System Zerrüttete finden reelle,
billige und vollständig diskrete
Hilfe durch das Buch:
„**Dr. Metan's Selbstbewahrung**“.
Mit 27 pathologisch-anatomischen
Abbildungen),
welches in G. Voenicke's Schul-
buchhandlung in Leipzig bereits in
75. Auflage erschienen und dort,
sowie in der Buchhandlung von
Volger & Klein
in Landsberg a. W.
für 3 Mark zu bekommen ist.
Eausende fanden hier Gesundheit
und neue Manneskraft. Selbst Regierun-
gen haben die Nützlichkeit des Buches
anerkannt und empfohlen. (H. 34,566)

Wir empfehlen unser großes Lager in
**Damen-Mänteln,
Paletots und
Jacken**
und offeriren
fein garnirte Paletots
schon für 5 1/2 Thlr., sowie sämtliche
Stoffe zur Confection sehr billig.
Gebrüder Messerschmidt,
Richtstraße 66,
im Hause der Frau Wittwe Bah r.

In Folge der vielfachen Anfragen
meiner werthen Kunden, erlaube mir ein
geehrtes Publikum Landsbergs und der
Umgebung zu benachrichtigen, daß ich nicht
blos 5 Wochen vor Weihnachten Ausver-
kauf halte, sondern das ganze Jahr bin-
durch bemüht bin, Jedem der mich Bech-
renden zufriedenzustellen.

Die Preise meines bedeutenden
**Velz- und
Muffen-Lagers**
sind so gestellt, daß ich mit jedem ange-
kündigten Ausverkauf, der doch weiter nichts
zu besagen hat, als eine Vorkasse zu sein,
jederzeit concurriren kann.

F. Radamm,
Louisenstraße 3,
**Rauchwaaren,
Velz- und
Mützen-Lager.**

Bitte zu beachten!

Ein geehrtes auswärtiges, sowie
hiesiges Publikum mache darauf aufmerk-
sam, daß die Vormittagsstunden von 11
bis 1 Uhr die beste Zeit zum Photogra-
phiren in meinem Atelier sind. Bei sehr
heilem Wetter aber auch bis 3 Uhr Nach-
mittags.

Weihnachts-Bestellungen bitte recht-
zeitig machen zu wollen. Für Kinder-
Aufnahmen sind Vorbereitungen getroffen,
um das Gelingen derselben schon voraus
zu versichern.

Alle Arten Rahme halte stets vorrätzig.
Photographisches Atelier
von

G. Seele,
Friedeberger Straße 4.

Bunte
Luchschuhe und Pantoffel
mit starken Ledersohlen in allen Größen
wieder vorrätzig bei
W. Congardt, Güttrinerstraße 28.

Zum Schlachten und Wurst-
machen empfiehlt sich
Eduard Burckardt, Dammstraße 52.

Wichtig für Schneiderinnen.

Wir verkaufen die beste
Futtergaze,
die Elle für 1 1/2 Sgr.,
die beste

Schleppengaze,
die Elle für 3 1/4 Sgr.,
Tailen-Reinen,
die Elle für 3 1/4 Sgr.,
überhaupt sämtliche

Futtersachen
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Gebr. Messerschmidt,
Richtstraße 66,
im Hause der Frau Wwe. Bah r.

**Damen-Kleider-
tuche und
Flanelle**
in allen Farben empfiehlt die Tuchhand-
lung von
Gustav Bodihn,
Markt No. 5.

Stickereien,
als: Turngürtel, Polenträger etc. etc. werden
sauber und geschmackvoll in Feder und
Zeug fertig gemacht bei
Rudolph Hohmann,
Wollstraße 71.

Petroleum-Lampen
aller Art empfiehlt in großer Auswahl zu
billigsten Preisen
W. Henke,
Markt No. 1.

**Kieler Sprotten,
Kieler Speck-Büchlinge**
empfehlen und empfiehlt
Friedrich Hammel.

Billiges Brennmaterial!
Von meinem hiesigen Bergwerk lie-
fere ich
vorzügliche Braunkohlen
in Kabuladungen zu billigem Preise.
Oscar Mittelstaedt,
Marianowo bei Zirk a. d. Warthe.

Ich habe jetzt wieder alle Sorten
trockener
Bretter und Bohlen
in guter Waare zu billigem Preise vor-
rätzig.
S. Pick.

Heute Dienstag
und die folgenden Tage ist bei mir schönes
fettes Schweinefleisch
zu dem
bekannten billigen Preise
zu haben.
Amandus Marggraf, Güttrinerstr. 51c.
F. r

Hoggen-Langstroh
zahlte frei Bahnhof Landsberg oder Däh-
ringshof per Schock zu 1300 Pfd. = 14 Thlr.
Gustav Bachnick
in Landsberger Holländer.

Fener-Eimer sind billig zu verkaufen.
F. Händel, Louisenstraße 25.

Unterzeichnete empfiehlt sich den ge-
ehrten Damen Landsbergs und der Um-
gebung als geübte Schneiderin in und
außer dem Hause.
E. Knorr, Zehowerstraße 31a.

Einem großen Posten 5/4
Dowlas,
prima Qualität,
offerire
à 4 Sgr. die Elle.
D. Prochownik.

Ein großer, scharfer Haffhund wird zu
kaufen gesucht vom
Holzhändler **Draeger.**

Ein Turnschuh ist am vergangenen
Donnerstag verloren gegangen. Es wird
gebeten, denselben in der Exped. d. Bl. ge-
gen Belohnung abzugeben.

1500, 1000, 500, 400 und 200 Thaler
sind zu verleihen.

Barthe, Commissionair.
Am vergangenen Mittwoch Abend ist
ein weißwollenes Damen-Kopftuch im
Theater-Saale abhanden gekommen.
Abzugeben gegen Belohnung
Markt 5, im Laden.

Ehren-Erklärung.
Die Beleidigung wider den Schiffer
Schwager nehme ich hiermit zurück und
erkläre denselben als einen ehrlichen
Mann.

H. Hehmke.
Auf der Königlichen Do-
maine Seelow wird pro 1876
ein gewandter
Vorschnitter
gesucht.

Bewerber nur mit guten
Attesten und Empfehlung
finden Berücksichtigung.

Zum selbstständigen Betriebe einer
„Ziegelei“ wird zum 1. Januar 1876 ein
Zieglermeister
gesucht, der nach Uebereinkommen eine
Pacht an Steinen oder in Geld zu lei-
sten hat.
Dominium Siede
bei Berlinchen.

Ein mit guten Zeugnissen versehener
Müller sucht sofort anderweitige Stellung.
Näheres bei
R. Grunke, Wollstraße 22.

Ein ordentlicher Geselle kann sogleich
eintreten bei
A. Höpner, Bäckermeister.

Ein junger Kellner oder ein Sohn
achtbarer Eltern, der Lust hat, Kellner zu
lernen, kann sofort eintreten im Friede-
berger Rathskeller bei Herrn
Schmidt.

Ein tüchtiges Mädchen wünscht ein
Paar Aufwartestellen oder sonst Beschäf-
tigung auf den ganzen Tag.
Näheres
Friedrichstadt 31, vorn.

Laden = Vermietung.

Am 1. Juli 1876 ist der von Herrn
Gut-Fabrikant Rudlinsky innehabende
Laden anderweitig zu vermieten.
F. W. Zernbach.

Eine Wohnung ist entweder gleich
oder zu Neujahr 1876 zu beziehen. Zu er-
fragen bei **S i m a n o s k i,**
Probstei 3a.

Umzugs halber ist eine kleine Wohnung
zu vermieten und zum 1. Dezember zu
beziehen **Wall 46a.**
Ebendasselbst sind ein Kleiderspind und
mehrere Gegenstände zu verkaufen.

Eine Stube ist an eine einzelne Person
zu vermieten **Poststraße 11.**

Ein freundlich möblirtes Zimmer mit
großem Kabinet ist zu vermieten, am
1. Dezember beziehbar. Näheres bei
R. Kobertlein, Richtstraße 19.

Eine möblirte Stube, parterre, ist so-
gleich oder zum 1. Dezember zu vermieten.
Näheres **Friedebergerstraße 6,**
parterre rechts.

Ein möblirtes Zimmer ist sofort zu
vermieten **am Wall 7.**

Ein Mitwether zu einer
möblirten Stube und Kabinet
wird zum 1. Dezember gewünscht
Probstei 2 parterre.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.